

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Mühlischen Platz 2.

Inserate für die ungespaltene Feilzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bergütigungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Arbeitslosenfürsorge.

Die Arbeitslosenfürsorge ist ein Zweig der Sozialpolitik, der bisher in Deutschland arg vernachlässigt wurde. Man hat es in der Hauptsache den Arbeitern allein überlassen, Vorsorge für die Zeit der Arbeitslosigkeit zu treffen. Die Gewerkschaften haben sich der Sache angenommen und ihre ärgsten Gegner müssen zugeben, daß sie auf diesem Gebiet Großartiges geleistet haben, trotz der Schwierigkeiten, die man ihnen bei ihrer Betätigung fortwährend in den Weg gelegt hat. Bei aller Anerkennung der gewerkschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge muß aber zugestanden werden, daß diese nicht ausreichend ist. Die gewerkschaftliche Arbeitslosenfürsorge ist auch nur ein Notbehelf, die eigentlichen Aufgaben der Gewerkschaften liegen auf anderem Gebiet.

Zur Organisierung der Arbeitslosenfürsorge ist in erster Linie das Reich berufen. Mit der Inangriffnahme der sozialpolitischen Gesetzgebung hat dieses auch bereits die Verpflichtung anerkannt, für die Opfer unserer Wirtschaftsordnung einzutreten. Es sind Einrichtungen geschaffen worden, um die Kranken, die Unfallverletzten, die infolge Alters oder Invaliderität Arbeitsunfähigen und die Sinterbliebenen der Arbeiter zu versorgen. Ueber das Maß dieser Fürsorge wollen wir uns hier nicht auslassen, aber durch die sozialpolitischen Gesetze ist zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiter, die ohne ihre Berufstätigkeit außerstande sind, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, Anspruch auf Fürsorge durch die Allgemeinheit haben. In der gleichen Lage, nämlich gegen ihren Willen außerstande zu sein, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, sind auch die Arbeitslosen. Die Schaffung einer reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung ist sonach eine notwendige Konsequenz unserer sozialpolitischen Gesetzgebung. Theoretisch hat man das auch schon hier und da anerkannt, aber man scheute sich vor der praktischen Durchführung. Die in Frage kommenden Instanzen schoben sich gegenseitig die Verpflichtung zu, und so ist bis zum Kriegsausbruch das Problem der Arbeitslosenfürsorge kaum über das Stadium der theoretischen Erwägungen hinausgediehen.

Nur in ganz wenigen Gemeinden war beim Kriegsausbruch eine Arbeitslosenversicherung eingeführt. Wie auf vielen anderen Gebieten, so hat auch auf dem der Arbeitslosenfürsorge der Krieg eine Umwälzung hervorgebracht. Die Frage wird heute vielfach ganz anders beurteilt, als es noch vor wenigen Monaten der Fall war. In vielen Gemeinden, in denen so etwas noch vor kurzem ganz undenkbar schien, ist jetzt eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Um eine Uebersicht über das feither Geschaffene zu gewinnen, hat die Generalkommission bei 800 Gewerkschaftsartellen eine Umfrage veranstaltet, bei welcher ihr für 612 Gemeinden Angaben gemacht wurden. Das Ergebnis dieser Umfrage ist in Nr. 52 des „Correspondenzblattes“ veröffentlicht, wobei die nach Eingang der Berichte bekanntgewordenen Änderungen berücksichtigt wurden. Obwohl die geringsten Leistungen registriert wurden, auch die Gewährung von Naturalien, selbst wenn die Mittel hierfür aus Sammlungen oder von Privatpersonen kamen, sind es doch insgesamt nur 301 Gemeinden, die in irgendeiner Form etwas für die Arbeitslosen tun. Dabei sind 106 Gemeinden mitgezählt, die nur gelegentlich eine Barunterstützung oder einen Mietszuschuß oder Naturalien gewähren. Unter den Gemeinden, die ihr Interesse für die Arbeitslosen nur in solcher äußerster bescheidener Weise betätigen, sind auch einige Großstädte, wie Bremen, Breslau, Stettin und Erfurt. Andere Großstädte, wie Aachen, Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Kiel, Königsberg und Magdeburg, haben überhaupt noch nichts für ihre Arbeitslosen getan!

In 186 Gemeinden ist die Arbeitslosenunterstützung nach bestimmten Sätzen eingeführt, in neun weiteren Gemeinden war dies bei Abschluß des Berichtes in Aussicht genommen. Die Unterstützungsätze sind sehr verschieden. In zehn Orten wird an ein Ehepaar wöchentlich weniger als 3 Mk. gezahlt, in 61 Orten bleibt der wöchentliche Unterstützungsatz für einen arbeitslosen Familienvater unter 6 Mk. Der höchste Satz, der in einer Großstadt bezahlt wird, ist mit 11 Mk. pro Woche bemessen. Solche und noch höhere Sätze werden auch in einigen kleineren Gemeinden gewährt. In fünf Gemeinden sind keine Unterstützungsätze festgelegt, sondern bestimmt, daß die Arbeitslosen 50 respektive 70 Prozent Zuschuß zu der Arbeitslosenunterstützung ihrer Gewerkschaft erhalten. In vielen, aber nicht in allen Orten werden Zuschläge für die Kinder gezahlt, die aber auch sehr unterschiedlich bemessen sind. Einschließlich der Unterstützung für die Kinder haben einen Höchstsatz der wöchentlichen Unterstützung von 12 Mk. nur 25 Gemeinden festgelegt. Dagegen bleibt der Höchstsatz in 13 Großstädten unter 10 Mk. pro Woche. Einige kleinere Gemeinden haben allerdings den Höchstsatz erheblich höher bemessen.

Wir beschränken uns auf diesen Auszug aus den Ergebnissen der Erhebung, welcher übrigens die Generalkommission in Kürze eine weitere folgen lassen will. Sie hofft, daß bis dahin den Anregungen des Bundesrates und der sächsischen Regierung auf Veranlassung der Gewerkschaften bei der Durchführung der Arbeitslosenfürsorge und auf Beschränkung der Anrechnung der gewerkschaftlichen Ar-

beitslosenunterstützung auf höchstens die Hälfte in größerem Umfang Rechnung getragen ist. Zu wünschen wäre das; vor allem aber auch eine vermehrte Einführung der Arbeitslosenunterstützung überhaupt. Was bisher auf diesem Gebiete erreicht wurde, ist doch noch beschämend gering.

Die Hoffnung, daß es nunmehr mit der Arbeitslosenfürsorge durch die Gemeinden rüstiger vorwärts gehen würde, gründet sich vor allem auf die Tatsache, daß aus dem 200-Millionen-Fonds, den der Reichstag am 2. Dezember der Regierung für soziale Fürsorgezwecke zur Verfügung gestellt hat, auch Beihilfen an solche Gemeinden gewährt werden sollen, die eine Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben. Es verlaute, daß den minderleistungsfähigen Gemeinden ein Drittel der von ihnen gemachten Aufwendungen aus Reichsmitteln ersetzt werden soll. Ob die Aussicht, einen Teil der verauslagten Gelder ersetzt zu erhalten, ausreichen wird, die Gemeindevorkämpfer, die sich bisher der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung gegenüber ablehnend verhalten haben, zu bewegen, ihre Ansicht zu ändern, darf bezweifelt werden. Schon im August vorigen Jahres, also halb nach Kriegsausbruch, hat der Staatssekretär des Innern durch die Bundesstaaten den Gemeinden empfohlen, Arbeitslosenfürsorge zu treffen. Das oben wiedergegebene Ergebnis der Umfrage zeigt, welche geringen Erfolg diese Empfehlung hatte. Auf die Gemeindeverwaltungen muß also ein stärkerer Druck ausgeübt werden. Das ist eine dankbare Aufgabe der Gewerkschaftsartellen und der örtlichen Verwaltungen der Gewerkschaften, welche die Einführung einer Arbeitslosenunterstützung durch ihre Gemeinden mit stärkstem Nachdruck fordern müssen.

Hierbei darf nicht übersehen werden, daß die Ueberweisung der Arbeitslosenfürsorge an die Gemeinden nur ein Notbehelf ist. Die Leistungsfähigkeit der Gemeinden ist sehr verschieden und oft sind die Gemeinden, die bei der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung die verhältnismäßig größten Opfer bringen müßten, hierzu am allerwenigsten in der Lage. Das hängt mit der Entwicklung der Industrie zusammen, die dazu geführt hat, daß sich in einzelnen Orten die Arbeiter zusammengedrängt haben. Solche Arbeitergemeinden können naturgemäß keine hohen Steuern aufbringen, während andere, wohlhabende Gemeinden es verstanden haben, den Zuzug von Arbeitern hintanzuhalten. In den leistungsfähigsten Gemeinden sind somit, wenn das Bedürfnis für eine Arbeitslosenunterstützung überhaupt vorhanden ist, die für diesen Zweck zu bringenden Opfer sehr bescheiden. Daraus ergibt sich, daß das Reich die berufene Stelle ist, als Träger der Arbeitslosenfürsorge zu fungieren; verfügt doch das Reich allein über die Mittel, die Lasten dieser Fürsorge in gerechter Weise zu verteilen.

Die Bereitwilligkeit, einen Teil der Kosten der gemeindlichen Arbeitslosenfürsorge auf das Reich zu übernehmen, kann nur als ein Provisorium betrachtet werden; das Reich hat seine Verpflichtungen auf diesem Gebiete damit bei weitem nicht erfüllt. Borerst müssen wir allerdings mit den gegebenen Tatsachen rechnen. Den Gemeinden ist die Aufgabe zugewiesen, Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeitslosen zu treffen. An die Gemeinden müssen wir uns also zunächst halten. Und wenn diese durch das Drängen der Arbeiter gezwungen werden, sich unserem Verlangen nach Schaffung einer Arbeitslosenversicherung auf reichsgesetzlicher Grundlage anzuschließen, dann kann das der Sache nur zum Vorteil gereichen.

Ein Ruf zur Sparsamkeit.

Die Professoren der Nationalökonomie an der Universität Berlin H. Wagner, G. v. Schmoller, M. Sering, S. Herkner, A. Ballot erlassen im Verein mit den Physiologen M. Rubner und N. Junk, dem Mitgliede des Reichsgesundheitsamtes Geh. Rat Prof. Voit, dem Rektor der Berliner Handelshochschule Prof. Elphacher und dem Herausgeber der „Sozialen Praxis“, Prof. E. Franke, einen Aufruf, in dem zunächst auf die Absicht Englands hingewiesen wird, Deutschland auszuhungern. Demgegenüber muß, so fährt der Aufruf fort, das deutsche Volk mit ausreichenden Vorräten in das nächste Entjahre eintreten. Dies ist möglich, wenn jedermann, der Reiche wie der weniger Bemittelte, seine Lebensweise dem anpaßt, was unsere Landwirtschaft zu bieten hat.

Die Hauptregeln sind:
1. Geht ehrerbietig und hausälterlich um mit allen nughbaren Stoffen, verwendet sorgsam jeden noch irgendwie brauchbaren Abfall.
2. Eßt Kriegsbrot (K-Brot) und fordert solches von euren Vätern. Es ist nahrhaft und schmackhaft wie ungemischtes Roggen- oder Weizenbrot. Kartoffeln sind reichlich vorhanden. Das Brotgetreide aber reicht nur aus, wenn 10 bis 20 Prozent Kartoffeln eingebacken, oder wenn weniger Brot und mehr Kartoffeln genossen werden.
3. Eßt das Weizenbrot (Brötchen, Knüppel, Schrippen, Semmeln) in der Hauptsache den Kranken und Schwachen. Schränkt vor allem den Verbrauch von Kuchen, Stollen und anderem feinen Gebäck aufs äußerste ein, denn an Weizen und Weizenmehl fehlt uns ein Drittel des bisherigen Bedarfs.
4. Spart an Fleisch, an Fett und Butter. Jetzt besteht zwar ein reichliches Angebot an Schlachtieren, weil vielen

Landwirten die ausländischen Futtermittel fehlen. Daraus folgt aber nicht, daß man nun um so mehr Fleisch verzehren dürfte. Geht nicht dies, so wird das Angebot bald sehr knapp werden. Vielmehr ist der Fleisch-, Fett- und Butterverbrauch schon jetzt einzuschränken, damit unser Volk später keinen Mangel leide. Wer es kann, sammle für seinen Hausbedarf einen Vorrat an Dauerware (geräucherter Schinken und Speck, Dauerwurst) und Schmalz, und zwar bedächtig und ohne Ueberhitzung.

5. Die Grundlage der Ernährung müssen einheimische Pflanzenerzeugnisse bilden: Kartoffeln, Roggen, Weizen, Hafer, Buchweizen, Gemüse, frisches und eingemachtes Obst. In ausgiebiger Weise kann Zucker verwendet werden. Zucker, fast überreichlich vorhanden, ist ein vorzügliches Nahrungs- und Erfrischungsmittel für Fett und Butter.

Dazu genieße man Milch und Käse, namentlich auch Magermilch und Magerkäse, die durch ihren Eiweißgehalt ein vorzügliches Fleischergänzungsmittel sind.

Es lassen sich aus den in genügender Menge verfügbaren Stoffen sehr mannigfaltige und nahrhafte Speisen bereiten. Nicht die Not, sondern die Vorsorge gebietet die plannmäßige und veränderte Lebensführung, die wir empfehlen. Die kleinen Unbequemlichkeiten, welche sie mit sich bringen mag, wird jeder gern auf sich nehmen, in dem Gedanken, damit das Werk derer zu fördern, die im Felde und auf der See ihr Leben und ihre Gesundheit freudig für unser teures Vaterland einsetzen.

Unsere Verbandsstatistik.

Die in der vorigen Woche geäußerte Befürchtung, daß die Berichterstattung eine Verschlechterung erfahren würde, hat sich leider bewahrheitet. Der Bericht für die 21. Kriegswoche vom 21. bis 26. Dezember ist nur von 627 Zahlstellen eingekandt worden. Er erstreckt sich auf 156 558 Mitglieder. 244 Zahlstellen haben nicht berichtet.

Für die Vorwoche sind noch nachträglich aus 18 Zahlstellen mit 1708 Mitgliedern Berichte eingegangen. Die Berichterstattung für die 20. Kriegswoche umfaßt somit 155 313 Mitglieder, von denen 46 655 = 30,0 Prozent zum Heeresdienst eingezogen sind. Von den 108 658 Zurückgebliebenen waren 18 089 = 16,6 Prozent arbeitslos, 3568 = 3,3 Prozent krank und 87 003 = 80,1 Prozent stonden in Arbeit.

Ergebnis der Erhebung am 26. Dezember.

Gau	Arbeitslose			Arbeitslos in der Berichtswoche	Einberufene Gesamt	In Arbeit	In Arbeit mit voller Arbeitszeit	In Arbeit mit Teilzeit		
	Zu gang	Abgang	Stand am Ende der Woche							
Danzig	32	7	263	154	52	17	1 976	1 398	1 153	97
Stettin	42	12	155	75	68	19	1 322	1 840	1 892	10
Breslau	162	52	813	187	108	18	2 389	3 429	1 895	11
Berlin	639	716	4 335	175	1 129	120	6 557	19 364	2 903	26
Preußen	473	125	1 898	179	261	46	4 198	8 438	4 528	2
Leipzig	306	286	2 958	256	343	47	4 662	8 257	2 580	2
Erfurt	111	36	727	193	106	22	1 768	2 935	1 561	21
Magdeburg	58	23	255	76	92	13	1 663	3 006	1 754	15
Hamburg	108	137	2 110	166	381	30	5 193	10 253	6 063	23
Hannover	60	57	581	102	158	20	2 731	4 973	2 973	16
Münster	53	50	800	59	146	21	2 685	4 663	2 629	24
Frankfurt	84	98	569	88	250	59	3 715	5 616	2 587	16
Mürnberg	115	87	2 477	330	231	7	2 570	4 793	832	12
München	86	77	635	152	112	7	1 556	3 436	1 928	11
Stuttgart	137	58	1 223	237	174	13	4 121	3 788	1 578	30
Sauptasse	6	5	26	18,8	4	—	74	152	—	—
2502 1829 19335 177 3 615 526 47 302 86 306 36 356 244										

Die vorstehende Tabelle zeigt eine Verschlechterung gegenüber der Vorwoche. Der Zugang an Arbeitslosen übersteigt den Abgang nicht unerheblich. Infolgedessen war der Stand der Arbeitslosigkeit am Schluß der Woche auf 17,7 Prozent gegen 16,6 Prozent in der Vorwoche gestiegen. Fast alle Gauen zeigen eine Steigerung der Arbeitslosigkeit; am stärksten ist sie im Gau Mürnberg, wo die Arbeitslosigkeit in der Berichtswoche von 29,4 auf 33,0 Prozent gestiegen ist. Entsprechend der Zunahme der Arbeitslosen hat sich die Zahl der in Arbeit stehenden Mitglieder vermindert. Von den 86 306 arbeitenden Mitgliedern waren aber nur 36 356 voll beschäftigt, wobei allerdings wieder zu beachten ist, daß 14 Zahlstellen mit 17 285 arbeitenden Mitgliedern über die Zahl der Vollbeschäftigten keine Angaben gemacht haben. Außerhalb des Berufes waren 16 860 Mitglieder beschäftigt. Die Zahl der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder ist in der Berichtswoche auf 47 302 = 30,2 Prozent der von der Statistik erfaßten Mitglieder gestiegen.

Nachstehend geben wir wieder eine Uebersicht über die Ergebnisse der feitherigen Erhebungen.

Erhebungs- tag	Ein- berufen	Zurück- geblieben	Von den Zurückgebliebenen					
			Arbeitslos	Krank	In Arbeit			
8. August	27 191	125 172	49 401	39,5	—	75 771	60,5	
15. „	31 514	120 230	52 009	43,3	—	68 221	56,7	
12. Sept.	38 953	125 575	49 761	39,6	4195	3,3	80 619	64,2
17. Oktob.	43 035	118 718	32 039	27,0	3741	3,2	82 938	69,8
14. Novbr.	45 491	116 572	25 406	21,8	3623	3,1	87 543	75,1
5. Dezbr.	47 528	115 103	21 207	18,4	3634	3,2	90 262	78,4
12. „	48 587	113 972	20 079	17,6	3664	3,2	90 229	79,2
19. „	46 655	108 658	18 089	16,6	3566	3,3	87 005	80,1
26. „	47 302	109 256	19 335	17,7	3615	3,3	86 306	79,0

Zur Linderung des Notstandes in der Holzindustrie.

Aus den in der letzten Woche eingegangenen Berichten kann das Folgende mitgeteilt werden:

In Königsberg hat sich unsere Verwaltung mit einer Eingabe an den Magistrat gewandt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die gegen Tagelohn bei den Armierungsarbeiten beschäftigten Arbeiter allmählich entlassen werden und nur wieder in ihrem Beruf Arbeit suchen. Ihre Unterbringung ist aber um so schwerer, als auch die Aufträge der Militärbehörden an Tischlerarbeiten erledigt sind. Um dem Notstand in der Holzindustrie entgegenzuwirken, wird gebeten, die Möbel in den städtischen Amtszimmern und Schulen einer Durchsicht zu unterziehen und sie erforderlichenfalls durch neue zu ersetzen. Weiter wird der Magistrat ersucht, die Holzarbeiten an den angefangenen und genehmigten Gebäuden recht bald zu vergeben. Dieser Eingabe haben sich auch die Arbeitgeber angeschlossen; eine Antwort ist darauf noch nicht erfolgt.

Die Arbeitsgemeinschaft für das Bauhandwerk in Groß-Berlin hat an die Behörden in Groß-Berlin eine Eingabe gerichtet. In derselben wird gebeten, alle bereits bewilligten, aber noch nicht in Angriff genommenen Bauarbeiten so schnell als irgend möglich zu vergeben und dadurch die große Beschäftigungslosigkeit zu mildern. Weiter wird in der Eingabe gebeten, unlaute Schländerangebote zurückzuweisen, bei der Veranschlagung der Arbeiten die sehr erheblich höheren Herstellungskosten zu berücksichtigen sowie allen Unternehmern behördlicher Bauarbeiten die Innehaltung der tariflichen und ortsüblichen Arbeitsbedingungen zur strengsten Pflicht zu machen. Die Arbeitsgemeinschaft will mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, auch die private Bautätigkeit wieder anzuregen, und sie hofft, daß das Vorgehen der Behörden den privaten Bauherren Vertrauen einflößen und die Unternehmungslust wieder erwecken wird.

Aus dem Gau Hannover wird mitgeteilt, daß die Bildung von Ortsausschüssen der Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe Fortschritte mache. Die Stellung der Unternehmer zu den Bestrebungen ist nicht gleichmäßig. Einige glauben, weil sie noch gute Beschäftigung haben, weitere Maßnahmen vorläufig entbehren zu können, andere zweifeln an dem Erfolg der Bemühungen, besonders hinsichtlich der Belebung der privaten Bautätigkeit, da es wohl kaum gelingen werde, den Geldmarkt dafür zu interessieren. Es wird aber allgemein anerkannt, daß es notwendig sei, das Wirtschaftsleben im Gang zu erhalten und deshalb ist man auch durchgängig zur Mitarbeit in den Ausschüssen bereit. In einigen Orten, wie Melle, Hildesheim, Springe, wurden Eingaben an die Stadtverwaltung und an die Landratsämter gerichtet, mit dem Ergebnis, daß Notstandsarbeiten und sonstiges Entgegenkommen zugesichert wurde. Auf die Eingaben, die der Gauvorsteher an die Stahlfabrikanten im Gau richtete, haben nur zwei Firmen geantwortet. Mehrere Fabrikanten wurden auch persönlich aufgesucht. Wenn auch bestimmte Zusagen nicht gemacht wurden, so scheint dieses Vorgehen doch nicht erfolglos gewesen zu sein, denn einige Betriebe haben, wenn auch nur in beschränktem Umfang, die Tätigkeit wieder aufgenommen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sich die Geschäftslage im Gau gebessert hat.

Aus dem Gau Düsseldorf berichtet der Gauvorsteher über gemeinsame Schritte, die mit dem christlichen Verband und den Tischlerinnungen in Lippstadt und Soest unternommen wurden. Es handelt sich um Tischlerarbeiten für die Zivil- und Militärbehörden, deren beschleunigte Vergabe in den gemeinsamen Eingaben erbeten wurde.

Aus Bonn wird über lebhafteste Bemühungen berichtet, die Stadtverwaltung für soziale Maßnahmen zu interessieren. Tatsächlich wurde der Ausbau des städtischen Arbeitsnachweises erreicht. In besonderen Fällen erhalten auch Arbeitslose eine Unterstützung aus städtischen Mitteln. Der Vorschlag, den Arbeitsnachweis einer aus Arbeitgebern und Arbeitern zusammengesetzten Kommission zu unterstellen, fand jedoch keine Gegenliebe. Für die Bestrebungen der Arbeiter auf Innehaltung der Löhne zeigt die Stadtverwaltung kein Interesse. In einer amtlichen Bekanntmachung in den Tageszeitungen wurde es als unerhört hingestellt, daß einzelne Arbeiter einen Tagelohn von 6 Mk. gefordert hätten und die Arbeitgeber aufgefordert, solche schlechten Menschen den Behörden namhaft zu machen. Daß diese ein ähnliches Interesse bekundet hätten, den außergewöhnlichen Profitten der Unternehmer entgegenzuwirken, hat man nicht gehört. Das Wohlwollen, welches die städtischen Behörden kurze Zeit den Gewerkschaften entgegengebracht haben, hat sehr schnell nachgelassen. Deren Eingaben werden jetzt wieder mit der gewohnten Unfreundlichkeit behandelt.

Einem längeren Bericht des Gauvorstandes in Frankfurt a. M. ist zu entnehmen, daß in diesem Gau ein Zusammenarbeiten mit den Unternehmern im Holzgewerbe nur in wenigen Orten möglich ist, da es in den meisten Städten im Bezirk an erhaltungsbedürftigen Organisationen der Arbeitgeber mangelt. In Frankfurt a. M. wurde die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 46 Stunden vereinbart und gemeinsame Eingaben an die Behörden gemacht und ein öffentlicher Aufruf erlassen. In Wiesbaden wurde in einer Sitzung mit Vertretern des Schutzverbandes und der Janung vereinbart, die Arbeitszeit auf 48 Stunden zu verkürzen. Eine Versammlung der Arbeitgeber ließ aber ihre Vertreter im Stich, infolgedessen wurde der Beschluß nur in einem Teil der Betriebe durchgeführt. Am rücksichtslichsten zeigten sich hier wieder, wie gewöhnlich, die Innungsmeister. In Mannheim sind die Arbeitgeber es dem verständigen Zusammenwirken der verschiedenen Organisationen gelungen, mancherlei Abkommen heranzuführen. In Heidelberg, Offenbach und Worms war es bisher nicht möglich, das Interesse der Arbeitgeber für gemeinsames Arbeiten zu wecken. In Mainz wurde neuerdings beschlossen, gemeinsame Eingaben an die Behörden zu richten. Da hier die Arbeitgeber nicht mehr groß zu rechnen, konnte von einer Verkürzung der Arbeitszeit Abstand genommen werden. In Höchst sind die Arbeitgeber für ein gemeinsames Vorgehen nicht zu haben. Der Vorstand der Arbeitgeber, Herr Vogel, meint, das Holz können auch, es möge jeder selbst sehen, wie er zurecht

käme. Aus anderen Orten kann über Zusammenarbeiten mit den Unternehmern nicht berichtet werden. Allerdings ist im Betracht zu ziehen, daß die Arbeitslosigkeit im Gau nicht sehr groß ist; in einigen Orten ist sogar reichlich Arbeit für die Militärverwaltung vorhanden. Die Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe ist überall im Gau in Tätigkeit. Im Bezirksausschuß Frankfurt a. M. ist unser Gauvorsteher tätig. Für die verschiedenen Teile des Gaues sind verschiedene Bezirksausschüsse zuständig, doch kann vorerst von größeren Erfolgen, die erzielt wurden, noch nicht berichtet werden.

Der Gauvorsteher in Nürnberg berichtet über die Tätigkeit des Bezirksausschusses der Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe, die es sich angelegen sein läßt, die Arbeit der verschiedenen Ortsausschüsse in Fluß zu bringen. In einer neuerlichen Sitzung des Bezirksausschusses haben auch einige Baudirektoren teilgenommen, da es sich dar um handelte, Hypothekengelder zu erlangen zur Behebung der privaten Bautätigkeit. Die Bedingungen für die Vergabe von Baugeldern sind aber so hart, daß es auf diesem Wege schwer möglich sein wird, das Baugewerbe zu beleben. — Eine Eingabe an die Regierung von Oberfranken zeitigte die Zusage, die Anstalt für Geisteskrante in Augenberg weiter auszubauen.

Dem Bericht des Münchener Gauvorstehers ist zu entnehmen, daß die im Benehmen mit dem Münchener Magistratsdirektorium eingeleiteten Bemühungen auf Arbeitsbeschaffung bei Privaten wieder einen Erfolg hatten. Die Kressentia Schmittersche Heil- und Pflegeanstalt in München teilte dem Magistrat mit, daß bei dem Neubau dieser Anstalt sämtliche innere Arbeiten im Laufe des Winters ausgeführt werden sollen. Dadurch wird es möglich sein, für 80 bis 100 Schreinergehilfen auf längere Zeit Arbeit zu beschaffen. Der Magistrat selbst hat neuerdings wieder für 13 600 Mk. Schreinerarbeiten vergeben. — Für das Vertrauen, welches die Behörden unserem Gauvorsteher entgegenbringen, zeugt die Uebermittlung des Gesuches eines Schreinermeisters in Aresing durch das Kgl. Bezirksamt Schrobenhausen mit der Empfehlung, dem Wittfleiter eine Unterstützung zukommen zu lassen. Besagter Meister braucht 100 Mk. zur Zahlung von Schulzinsen, und das Bezirksamt war der Meinung, daß der Gauvorsteher auch hier helfen könne. Das geht natürlich nicht, aber das Beispiel beweist, wie sehr es auch im Interesse der Meister liegt, unsere Bestrebungen auf Arbeitsbeschaffung noch mehr als bisher zu fördern.

Arbeitende Kollegen! Gedenket der Arbeitslosen! Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 2. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß durch Beschluß des Reichstags vom 2. Dezember vorigen Jahres das Reich einen Betrag von 200 Millionen Mark bewilligt hat, der unter anderem zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete . . . insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die geselligen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften verwendet werden soll.

Im Anschluß an den diesbezüglichen Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften (Correspondenzblatt Nr. 50) fordern wir unsere Ortsverwaltungen und alle Mitglieder dringend auf, von den Gemeindeverwaltungen, die bisher ihre soziale Pflicht in bezug auf die Unterstützung der Arbeitslosen sowie der Familien der Kriegsteilnehmer nicht erfüllt haben, mit aller Energie diese Pflichterfüllung zu fordern.

Überall, wo ein Gewerkschaftskartei besteht, sollte dessen Vorstand die entsprechenden Eingaben an die örtlichen Gemeindebehörden ungesäumt einreichen resp. auf beschleunigte Erledigung etwa schon früher gestellter Anträge hindrängen. Wir erlauben unsere Ortsverwaltungen, in diesem Sinne in den Gewerkschaftskarteien zu wirken, im Eventualfalle aber auch, namentlich wo ein solches nicht besteht, die energische Förderung der Sache selbst in die Hand zu nehmen.

Von Reich und Staat ist die Verpflichtung der Gemeinden, auch auf diesen beiden Gebieten finanzielle Hilfe zu leisten, anerkannt, und sind auch Mittel dafür bewilligt worden. Jetzt ist es höchste Zeit, daß alle Gemeinden mit Entschiedenheit dazu gedrängt werden, diese Verpflichtung auch zu erfüllen.

Nach der Vorschrift des Statuts hat im Monat Januar in allen Jahreshellen die Neuwahl der Ortsverwaltung und der Revisoren stattgefunden. Wiederwahl ist zulässig. Von allen Wahlen ist sofort nach ihrem Vollzug dem Verbandsvorstand Mitteilung zu machen, wobei auch die Adressen der Gewählten angegeben sind. Die Gewählten bedürfen der Bestätigung durch den Verbandsvorstand, welche als erfolgt zu betrachten ist, wenn seitens des Vorstandes innerhalb 14 Tagen nach der Anneldung kein Einwand erhoben wurde. Zur Anbringung etwaiger Adressänderungen auf den Verbandsplakaten können gummierte Zettel zum Aufkleben mit dem entsprechenden Vordruck von uns bezogen werden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 10594 Max Bartsch, Eschl., geb. 12. 10. 74 zu Siegnitz.
- 466965 Adolf Kadenmeister, Droschl., 20. 12. 88 zu Kröpelin.
- 40746 Oskar Weimert, Eschl., 15. 10. 91 zu Weinersdorf.
- 42538 Karl Rügler, Eschl., geb. 25. 5. 58 zu Breslau.
- 265281 Friedrich Preuß, Eschl., geb. 14. 11. 87 zu Binten.

- 572587 Otto Schröpel, Eschl., geb. 2. 1. 72 zu Magdeburg.
- 573182 Johann Korn, Eschl., geb. 18. 1. 78 zu Jbend.
- 610621 Herm. Veder, Eschl., geb. 4. 3. 91 zu Bromberg.
- 615030 Wag Wohlfarth, Eschl., 28. 9. 92 zu Kl.-Geschwend.
- 631524 Robert Sommer, Eschl., geb. 10. 4. 93 zu Thron.
- 670622 Karl Well, Eschl., geb. 20. 7. 00 zu Breidenbach.
- 695415 Stefan Jakubowski, Eschl., geb. 9. 8. 87 zu Posen.
- 720412 Ernst Rode, Eschl., geb. 11. 12. 74 zu Burg.

Verlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.
Der Verbandsvorstand.

In den Verwaltungen der Orte, in denen Stockarbeiter, Kammacher, Schirmmacher und -arbeiterinnen beschäftigt sind!

Die für obige Berufe zuständige Zentralkommission hat Fragebogen zur Feststellung des Beschäftigungs- und Organisationsgrades in den betreffenden Industrien herausgegeben und dabei um Rücksendung bis spätestens 15. Dezember n. J. gebeten. Eine große Zahl Verwaltungen hat bisher nicht geantwortet. Wir bitten nun die Kollegen, uns sofort das Material einzuschicken, damit wir unsere infolge des Krieges unterbrochene Tätigkeit wieder aufnehmen können. Gleichzeitig zur Kenntnis, daß infolge Umzugs unseres Vorsitzenden alle Zuschriften nur an untenstehende Adresse zu erfolgen haben.

Mit voll. Gruß
Die Zentralkommission für die Stock-, Kamm- und Schirmindustrie,
J. A. Kurt Schmidt, Berlin-Neukölln, Pflügerstr. 4.

Korrespondenzen.

Darmen. Einen schönen Erfolg hat unser Gauvorsteher bei der Firma Bohnsack u. Cie., Korbwarenfabrik, erzielt. Hier waren Differenzen über die Bezahlung von Minenlöcher entstanden. Durch Rücksprache bei der Firma gelang es, die Differenzen zu beheben. Der Preis für die großen Minenlöcher wurde von 1,20 auf 1,50 Mk., für die kleinen von 60 auf 70 Pf. erhöht. Die Geschloßlöcher werden nach Tarif bezahlt.

Jena. Die Firma Carl Zeiss ist mit Aufträgen für die Militärverwaltung sehr reichlich versehen. Diese Firma erfreut sich ihrer sozialen Einrichtungen wegen eines guten Rufes. So ist dort schon seit langer Zeit der Achtstundentag eingeführt. Gegenwärtig wird aber nicht nur werktags zehn Stunden gearbeitet, sondern auch an Sonn- und Festtagen. Da es sich um Arbeiten für den Heeresbedarf handelt, könnte an sich dagegen nichts eingewendet werden, wenn wenigstens der Versuch gemacht worden wäre, die leeren Arbeitsplätze zu besetzen. Das ist aber nicht geschehen. So sind z. B. allein aus der Modellschlerei 15 Mann in den Krieg gezogen, aber nur drei Mann wurden neu eingestellt. Dafür müssen auch hier tüchtig Ueberstunden gemacht werden. Die Firma verhandelt nicht mit den Gewerkschaften; auf Grund ihres Gründungsstatuts ist für sie nur der Arbeiterausschuß maßgebend. Es scheint aber, daß die hier maßgebenden Berufe an der Unterbringung der Arbeitslosen kein lebhaftes Interesse haben und größeren Wert auf den Mehrerdienst durch die Ueberstunden legen. Diese Zustände in dem Betriebe tragen sicher nicht dazu bei, den sozialen Ruf der Firma zu heben.

Schöneheide. Die Produktivabteilung für Bürstenwaren des Schönhauser Konsumvereins hat ihren Jahresbericht für 1913 herausgegeben. Daraus ist ersichtlich, daß der Krieg und die Preissteigerung der Rohmaterialien ungünstig auf das Geschäftsergebnis eingewirkt haben. Wenn der Warenumsatz auch um 14 000 Mk. gestiegen ist, so entspricht derselbe nicht den Erwartungen. Der Umsatz betrug 173 684,30 Mark. Dementsprechend fiel auch der erzielte Gewinn aus, der nur 2151,98 Mk. beträgt. Allein für Fiber und Reiszurzel wurden 2998,97 Mk. mehr ausgegeben, wovon nur 873,80 Mk. durch Warenausschläge wieder hereingeholt werden konnten. Die getätigten Abschüsse mußten erledigt werden, wodurch also ein Verlust von 2125,27 Mk. entstand. An Maschinen und Werkzeug wurden 1549,01 Mk. abgeschrieben. Das Lohnkonto beträgt 37 923,05 Mk. Leider sind keine Angaben gemacht, wie viel Konsumvereine ihre Waren bei der Genossenschaft bestellt haben. Von dem Arbeitspersonal sind sieben zu den Waffen einberufen worden und 33 werden zurzeit beschäftigt. Die eingegangenen Aufträge haben sich in der letzten Zeit etwas gebessert und darf wohl erwartet werden, daß diese Besserung anhält.

Arbeiterfürsorge der Unternehmer in der Holzindustrie.

Die Pianofortefabrik Rud. Jbach Sohn in Barmen, Berlin, Köln, Düsseldorf und Schwelm hat anfänglich der Jahreswende eine „Jbach-Kriegs-Zeitung“ für die Kriegsteilnehmer der Firma Rud. Jbach Sohn herausgegeben. Diese originelle Zeitung, die uns von der Firma zugesandt wurde, bringt unter anderem einen Abdruck der während der Kriegszeit von der Firma an ihre Angestellten und Arbeiter erlassenen Rundgebungen. In der ersten dieser Firmeninhaber mit, daß er die Betriebe unter Hintanhaltung der Zweckmäßigkeit und des eigenen Vorteils solange wir irgend möglich, wenn auch beschränkt, aufrecht erhalten will. Für längere Zeit hinaus Bestimmungen zu treffen ist er aber außerstande, da er von den Geldgebern, den Banken, abhängig ist, die nur von Woche zu Woche disponieren wollen. Er empfiehlt deshalb den Angestellten und Arbeitern, die, wenn auch nur vorübergehend andere Beschäftigung finden können, solche anzunehmen. Von den Arbeitern wird das Zugeständnis erbeten, daß sie von ihrem Verdienst nur sozial abheben, daß 12 Mk. auf die Person des Arbeiters, 3 Mk. auf die Ehefrau und 1 Mk. auf jedes Kind entfällt. Der Rest soll gutgeschrieben und erst nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse ausgezahlt werden. Die Abgabe für Krankenkasse und Altersversicherung würde die Firma ganz übernehmen, auch für den Fall, daß eine Stilllegung des Betriebes eintreten müßte. In der nächsten Woche, heißt es zum Schluß, könne unter obiger Voraussetzung wieder drei Tage bzw. sechs halbe Tage gearbeitet werden.

In der Bekanntmachung vom 27. August wird mitgeteilt, daß in der nächsten Woche wieder drei Tage bzw. sechs halbe



Ehrentafel
 der im Kriege gefallenen Verbandmitglieder
 Der Ortsname bedeutet die Zahlstelle.
 welcher der Kollege zuletzt angehört hat.

Paul Altrath, Stodarbeiter, Berlin.
 Johannes Armbrust, Tischler, Jhehoe.
 Otto Aßig, Tischler, Nabeberg.
 Georg Bauch, Säger, Hattlingen.
 Georg Baumann, Pol., Frankfurt a. M.
 Theodor Bede, Mühlhausen i. Th.
 Kaspar Bengeler, Brandenburg.
 Adolph Bernhardt, Schreiner, München.
 Ernst Blasing, Birkenm., Pforzheim.
 Max Böttcher, Berg., Brandenburg.
 Otto Brandenburg, Tischler, Berlin.
 Georg Breuer, Tischler, Dresden.
 Wilhelm Debler, Tischler, Berlin.
 Josef Dimpfelmeyer, Säger, München.
 Johann Dorn, Rothenburg o. d. T.
 Wilhelm Eblinghaus, Gevelsberg.
 Richard Eigelmann, Mühlhausen i. Th.
 Adolf Elsäßer, Donaueschingen.
 Ernst Feller, Tischler, Berlin.
 Reinhold Fiß, Tischler, Dresden.
 Otto Paul Forke, Möbelstfhl., Dresden.
 Andreas Franz, Partikler, Essen.
 Wilh. Freitag, Klavierarb., Stuttgart.
 Heinrich Gachow, Schreiner, Stuttgart.
 Aug. Gehre, Masch.-Arb., Hannover.
 Hermann Gerund, Königsberg i. Pr.
 Josef Graf, Bootsbauer, Lübeck.

Otto Haase, Tischler, Königsberg.
 Otto Härtel, Tischler, Niedersiedlitz.
 Friedrich Heine, Dschag.
 Karl Heise, Stuhl., Münder a. D.
 Ernst Heßner, Mühlhausen i. Th.
 Georg Hächfetter, Tischler, Hof.
 Hermann Hoffmann, Plauen.
 Arnold Hüper, Kassierer der Zahlstelle
 Lütgendortmund.
 Karl John, Schr., Frankfurt a. M.
 Georg Kassenberger, Schreiner, Mainz.
 Albert Kato, Hufsum.
 Friedr. Klenle, Klavierarb., Stuttgart.
 Karl Klinkke, Masch.-Arb., Berlin.
 Paul Knoblowski, Stellmacher, Berlin.
 Karl Knoll, Schreiner, Pforzheim.
 Richard Köhler, Masch.-Arb., Hainichen.
 Otto Kollasch, Dschag.
 Otto Koschak, Tischler, Berlin.
 Walter Krause, Tischler, Pöschel.
 Max Krauß, Johannegeorgenstadt.
 Paul Kurz, Asperg.
 Bruno Kurze, Knopfmacher, Schmölln.
 Martin Lantsch, Rabenau.
 Emil Lehmann, Torgau.
 Max Lehmann, Tischler, Berlin.
 Georg Lindenmayer, Wagner, Stuttgart.
 Willy Lindner, Tischler, Dresden.
 Georg Lindhardt, Drechsler, Herabrud.
 Ferdinand Loch, Vergolder, München.
 Paul Loose, Vergolder, Berlin.
 Hermann Lötze, Korbm., Estebriège.
 Konrad Lotter, Neustadt a. Nisch.
 Josef Lukas, Schreiner, Köln.
 Karl Lang, Birkenm., Berlin.

Carlsten Meyer, Tischler, Köln.
 Karl Meyer, Tischler, Delmenhorst.
 Fern. Meißner, Tischl., Schwerin i. M.
 Otto Mennich, Lindenwalde.
 Wilhelm Michael, Tischl., Wittenberg.
 Emil Mischler, Tischler, Dresden.
 Paul Mühlberg, Dschag.
 Karl Müller, Masch.-Arb., Marbach.
 Heinrich Muskat, Schreiner, Marbach.
 Jakob Netz, Passau.
 Johann Neuper, Weikensstadt.
 Karl Otto, Partikler, Köln.
 Alfred Pfeiffer, Colmar i. Elß.
 Max Polzin, Tischler, Berlin.
 Gottlob Rapp, Schreiner, Stuttgart.
 Robert Rath, Tischler, Gölzig.
 Ernst Reinhardt, Knopfm., Schmölln.
 Friedrich Reinhardt, Tischler, Dresden.
 Richard Ribbe, Tischler, Berlin.
 Rudolf Richter, Stuhl., Münder a. D.
 Paul Riedel, Bunzlau.
 Otto Risch, Tischler, Berlin.
 Karl Rudolf, Mühlhausen i. Th.
 Georg Rummel, Tischler, Hannover.
 Ludwig Rühl, Schreiner, München.
 Theobald Sauer, Kaiserlautern.
 Emil Max Schäfer, Tischler, Dresden.
 Karl Scheide, Tischler, Berlin.
 Arno Schilde, Tischler, Frankenberg.
 Otto Schilling, Tischler, Babeln.
 Hugo Schmidt, Helmstedt.
 Justus Schmidt, Stodarb., Bürgel i. Th.
 Bernhard Schneider, Tischler, Gölzig.
 Richard Schneider, Hilfsarb., Dresden.
 Gustav Schöhl, Schreiner, Mainz.

Paul Schulz, Dranienburg.
 Hermann Schulze, Jüterbog.
 Kurt Senferth, Knopfmacher, Schmölln.
 Paul Simon, Plauen.
 Karl Söbner, Tischler, Camburg.
 Edmund Steuer, Tischler, Breslau.
 Wilhelm Stewin, Tischler, Berlin.
 Wladislaus Stiller, Tischler, Püchow.
 Johann Stöffler, Schreiner, Altensteig.
 Heinrich Tewes, Lüneburg.
 Felix Thonies, Tischler, Harburg.
 Robert Urbach, Tischler, Berlin.
 Josef Vogel, Schreiner, Stuttgart.
 Richard Vogt, Stellmacher, Breslau.
 Wilhelm Wagnate, Schr., Hattlingen.
 Heinrich Wahl, Schreiner, Mainz.
 Emil Walter, Tischler, Lübeck.
 Karl Max Walter, Tischler, Dresden.
 Paul Walter, Tischler, Jhehoe.
 Heinrich Wandel, Neustadt a. Nisch.
 Karl Wegmann, Unna.
 Karl Weischedel, Klavierarb., Stuttgart.
 Ernst Weiß, Tischler, Halle a. S.
 Robert Weizel, Tischler, Berlin.
 Friedrich Wolter, Tischler, Hannover.
 Johs. Wolters, Tischler, Lübeck.
 Adolf Zehnder, Schreiner, Altensteig.
 Louis Zeiß, Tischler, Gotha.
 Paul Zippe, Tischler, Dresden.
 Karl Zuhay, Wagner, Stuttgart.
 Georg Zischke, Tischler, Nabeberg.

Ehrem Andenken

...ge gearbeitet werden kann. Dann wird weiter bekanntgegeben, daß den Frauen der zum Seeresdienst einberufenen Arbeiter für den Monat August ein Mietzuschuß von 20 Mk. gewährt wird. — Am 23. September wird bekanntgemacht, daß zur Erleichterung der Anschaffung von Kartoffeln jedem Verheirateten und jeder Frau eines Einberufenen eine Beihilfe von 5 Mk. und für jedes Kind 50 Pf. gewährt wird. Die verbleibende Restschuld soll in wöchentlichen Raten von 1 Mk. vom Lohn einbehalten werden.

Zu der Bekanntmachung vom 16. Dezember wird den Arbeitern mitgeteilt, daß die Aufrechterhaltung des Betriebes in der bisherigen Weise für die nächsten Monate noch gesichert erscheint. Weiter wird Kenntnis gegeben, daß die Firma den Arbeitern ein Weihnachtsgeschenk von 10 Mk. (für Jugendliche 5 Mk.) gewährt. Die Frauen der einberufenen Arbeiter erhalten neben dem bewilligten Mietzuschuß ebenfalls 10 Mk. Schließlich wird mitgeteilt, daß die Guthaben der Arbeiter mit 8 Prozent verzinst werden. Von der Auszahlung der Guthaben muß aber, außer in Fällen dringender Not, vor glücklicher Beerdigung des Krieges Abstand genommen werden, da es jetzt vor allem darauf ankommt, den Betrieb solange wie irgend möglich aufrecht zu erhalten.

Zu diesen Bekanntmachungen wird ergänzend mitgeteilt, daß die Fortbeschäftigung bisher durchgeführt und die Zahlung von 20 Mk. monatlichen Mietzuschusses an die Frauen der Einberufenen weiter geleistet werden konnte. Auf Anregung der Frau Rudolf Jbach haben die weiblichen Angehörigen der Angestellten und Arbeiter und die weiblichen Angestellten der Firma für die Einberufenen Wolltachen gestrickt, wozu Frau Jbach das Material gestellt hat. Die Sendung an die im Felde Etchenden hat dann Frau Jbach durch einige nützliche Gegenstände ergänzt. Zu Weihnachten hat Frau Jbach wiederum Pakete an die Soldaten abgehen lassen. Außerdem hat die Firma veranlaßt, daß an alle ihre einberufenen Angestellten und Arbeiter wöchentlich zweimal je fünf Zigaretten gesandt werden.

Die „Jbach-Kriegs-Zeitung“ druckt dann eine Anzahl interessanter Feldpostbriefe ab, und gibt in einer Beilage kurze Nachrichten über die einzelnen bei den Fahnen befindlichen Angestellten und Arbeiter auf Grund der verschiedenen Feldpostbriefe, die diese gesandt haben. Es sind etwa 150 Mann, deren so gedacht wird. Aus einer Liste der Händler, die der Firma während des Krieges Aufträge erteilt haben, ist ersichtlich, daß diese sich fortgesetzt vermehren. Während im August nur von einer Firma Aufträge eingingen, haben im Dezember schon 19 Firmen aus Deutschland und dem neutralen Ausland Bestellungen gemacht. Daraus darf man die Hoffnung schöpfen, daß der Betrieb vorerst fortgeführt werden kann. — Die Fürsorge der Firma für ihre Arbeiter ist aller Anerkennung wert. Aber auch für die Herausgabe ihrer originellen „Kriegszeitung“ werden ihr sicher alle Interessenten Dank wissen.

Aus Barman wird uns weiter mitgeteilt, daß die Firma Hermann Kluge, Klavierfabrik, ihren Arbeitern eine schöne Weihnachtsgeschenke bereitet hat. Sie gab ihren Arbeitern zu Weihnachten je 20 Mk. und den Verheirateten zudem für jedes Kind unter 14 Jahren weitere 10 Mk. Den zum Felde einberufenen Arbeitern sandte sie ein Weihnachtspaket, während den Frauen der Krieger je 10 Mk. und für jedes Kind unter 14 Jahren 10 Mk. überreicht wurden.

Aus Frankenberg i. S. wird berichtet, daß die Firma Rudolf Klein u. Liebers in Gummersdorf (Inhaber Brüning u. Sohn in Langendiebach) an die Frauen der Einberufenen seit Mitte August 5 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. pro Woche zahlt. — Die Paradiesbettenfabrik M. Steiner u. Sohn N.-S. am gleichen Ort zahlt an die Frauen wöchentlich 4 Mk. und für jedes Kind 2 Mk. Auch die Firma Mänel gewährt den Frauen der Eingezogenen von Zeit zu Zeit Vaterstärkungen. Die Firma Wilhelm Jahr, Dampfagewerk in Claucha u. unterstützt die Frauen der Einberufenen, sofern sie Kinder haben, mit 3 Mk. wöchentlich.

Leonhard Krafft gestorben.

Am 30. Dezember ist der Verwalter des Stuttgarter Gewerkschaftshauses, unser Kollege Leonhard Krafft, gestorben. Krafft war eines der ältesten Mitglieder unserer Organisation. Seit dem Jahre 1885 gehörte er der Stutt-

garter Zahlstelle des Tischler-Verbandes an, in deren Verwaltung er sich hervorragend betätigte. Er wurde auch in den Zentralvorstand des Tischler-Verbandes gewählt, dem er bis zum Uebertritt in den Holzarbeiter-Verband angehörte. An dem Verbandstag in Cassel im Jahre 1893, auf welchem der Anschluß des Tischler-Verbandes an den neugegründeten Holzarbeiter-Verband beschlossen wurde, nahm Krafft als Delegierter der Zahlstelle Stuttgart teil. Die Haupttätigkeit Kraffts lag aber auf lokalem Gebiet; um die Stuttgarter Gewerkschaftsbewegung hat er sich große Verdienste erworben. An der Gründung des Stuttgarter Gewerkschaftskartells, einer der ältesten Einrichtungen dieser Art, war er hervorragend beteiligt und mehrere Jahre hindurch war er Vorsitzender des Kartells. Im Jahre 1893 wurde das Stuttgarter Gewerkschaftshaus eingerichtet; ein schwieriges Unternehmen, das sich an kein Vorbild anlehnen konnte, da es bis dahin Gewerkschaftshäuser in Deutschland nicht gab. Krafft wurde zum Verwalter des Gewerkschaftshauses bestimmt und er hat diese Funktion lange Jahre versehen. Als er nach mehrjähriger Unterbrechung die Verwaltung wieder übernahm, wurde das alles mit Freuden begrüßt, denn Krafft hatte sich in seiner Tätigkeit für die Organisation die uneingeschränkte Anerkennung der Stuttgarter Arbeiterschaft erworben. Krafft hat nur ein Alter von 54 Jahren erreicht. Sein Andenken wird nicht nur in der Stuttgarter Arbeiterschaft, sondern überall, wo man den ruhigen, aber im Dienste der Arbeiterbewegung äußerst pflichteifrigen Mann kannte, in Ehren gehalten werden.

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eiserne Kreuz. Im Laufe der letzten Woche ist uns mitgeteilt worden, daß die nachbenannten Verbandsmitglieder das Eiserne Kreuz erhalten haben: Karl Lehmann aus Berlin, Karl Classen, Tischler, und Anton Grube, Tischler, beide aus Köln, Richard Günther, Polsterer, aus Leisnig, Oskar Vomacksch aus Wilsdruff, Karl Stein, Stodarbeiter, aus Bürgel i. Th. erhielt außer dem Eisernen Kreuz auch den Verdienstorden; einen gleichen Orden erhielten die Kollegen Josef Stabl, Maschinenarbeiter, und August Graf, Büfstenarbeiter, beide aus München. Das Eiserne Kreuz erhielten ferner die Kollegen Johann Maä, Drechsler, und Andreas Straßer, Partikler, beide aus München, Martin Sade, Kistentischler, aus Niedersiedlitz, Friedrich Hofinger, Wagner, und Gottlob Rapp, Schreiner, beide aus Stuttgart (der letztgenannte ist inzwischen gefallen), Richard Kamin aus Dortmund, Helmut Bud und Friedrich Göß, beide aus Schwerin in Mecklenburg, Jakob Netz aus Passau (inzwischen gefallen), Alfred Hennesdorf aus Rabenau.

Von unserem Redaktionskollegen Franz Kifner, der als Angehöriger einer Sanitätskompanie ins Feld gezogen ist, erhalten wir aus Belgien den nachfolgenden Brief:

Lieben Freunde daheim! Ihr registriert in der „Holzarbeiter-Zeitung“ jede Woche so gewissenhaft die Kollegen, die sich im Felde das Eiserne Kreuz erwerben. Gewiß sind es ihrer viele, aber bei weitem sind es nicht alle, die ihr da verbuchen könnt. So kann ich Euch heute auch den Namen eines Kollegen mitteilen, eines ehemaligen Kommissionsmitgliedes einer Berliner Vorortzahlstelle, der als Unteroffizier bei meiner Truppe steht und schon vor Wochen jene Auszeichnung erhielt, aber selber davon nichts geschrieben hätte. Ihm geht es eben, wie so vielen anderen, die in der jedem guten Gewerkschaftler eigenen strengen Erfüllung der einmal übernommenen Pflichten ihren Posten voll ausfüllen; sie brüsten nicht gern mit dem, was ihnen an ihrer Handlung so selbstverständlich dünkte. So ist denn die Zahl der dekorierten Verbandsmitglieder zweifellos bedeutend höher, als es Eure Liste ahnen läßt. Es wäre aber vielleicht recht zweckmäßig, am Schlusse dieses Krieges zu wissen, in welchem Maße unser Verband an den Ausgezeichneten, den Verwundeten und Gefallenen beteiligt ist. Manchen von den landläufigen Vorurteilen gegen organisierte Arbeiter dürfte damit der Boden entzogen werden können, wenn wir auch nicht in dem Wahne leben, daß nach der zu erwartenden Neuordnung der Dinge ein ewiger Bürgerfriede herrschen wird. Daß Ihr uns die „Holzarbeiter-Zeitung“ regelmäßig in mehreren Exemplaren schickt, freut die Verbandskollegen

in der Kompagnie recht sehr, denn man will doch immer gern wissen, was in seinem Berufe vorgeht. Besonders interessieren die Entwicklung des Arbeitsmarktes, die Zahl der Eingezogenen und die der Arbeitslosen sowie die mit den Arbeitgeberern gemeinsam unternommenen Maßnahmen, die Kriegsfolgen für die Daseinsbedingungen zu mildern. Das interessiert aber nicht nur die Verbandsmitglieder, sondern auch die wenigen ihm noch nicht angehörnden Holzarbeiter, die dabei diese Arbeit durchaus schätzen lernen, ohne daß sie etwa von uns besonders herausgegriffen werden müßte. Ich würde es für gut halten, wenn recht viele Kollegen im Felde ihr Verbandsorgan regelmäßig erhalten könnten, sie blieben dadurch über die Vorgänge in der Heimat auf dem laufenden. Um eine Ueberlastung der Feldpost zu vermeiden, ließe es sich wohl recht oft machen, daß mehrere Kollegen, die bei einem Truppenteil stehen, sich in ein Exemplar teilen. Da die Truppen doch zumeist bezirksweise zusammenge stellt sind, werden auch recht oft mehrere Kollegen aus einer Zahlstelle zusammenstehen. — Wenn Ihr nun auch wissen wollt, wie es uns persönlich geht, so kann ich Euch nur verraten, daß nach den ersten Wochen harter und leiblicher auch für uns verlustreicher Lage jetzt einige ruhigere Stunden gefolgt sind. Der Gesundheitszustand ist trotz des nun inzwischen eingetretenen feuchtkalten Winterwetters ein vorzüglicher, und so hoffen wir denn alle, dereinst einmal uns wieder mit Euch zu friedlichem Tun vereinigen zu können.

Ein Kollege aus P i n n e b e r g schreibt uns aus Belgien:

Es sind jetzt fünf volle Monate ins Land gezogen und noch ist ein Ende dieses furchtbaren Krieges nicht abzusehen. Auch hier haben sich einige Berufskollegen zusammengefunden. Kurze Zeit konnte ich mich mit einem bekannten Kollegen, der in der Hamburger Verwaltung tätig war, unterhalten, aber durch die verschiedenen Feldwachen wurden wir wieder getrennt. Schmerzlich empfunden habe ich es, daß in mehreren Orten das Interesse an unserem Verbands nicht in dem Maße ist, wie es sein müßte, das schmerzt mich um so mehr, als ich seit reichlich 21 Jahren dem Verbands angehöre. Der Vermittlungsstelle der Zahlstelle Pinnenberg teilte mir mit, daß es mit dem Verbandsbesuch schlecht bestellt sei. Das ist eine sehr betrübende Nachricht. Ich meine doch, daß die Kollegen den Ernst der Zeit verstehen müßten und unserer Sache in dieser schweren Zeit ein größeres Interesse entgegenbrächten. Lieber Freund und Kollege, ich kann Dir versichern, daß unsere Kollegen zum Schutze unserer Heimat ganz etwas anderes leisten müssen, als daß sie wegen der Extrabeiträge wankelmütig werden könnten. Ich wilh von mir, der ich noch ledig bin, gar nicht reden, aber bei unseren verheirateten Kollegen, deren Leben doch auch ständig in Gefahr ist, und die unter Umständen das Glück ihrer Familie opfern müssen, steht doch wahrlich mehr auf dem Spiele. Ich hätte lieber gesehen, die Kollegen könnten mitteilen, daß unser Verbandsleben ein regeres geworden wäre, als es vordem war, da wir uns trennten. Ich bekomme jede Woche von unserer Verwaltung das Verbandsorgan zugestellt. Ein Leitartikel, „Die Aufgaben der Zurückgebliebenen“ war uns so recht aus dem Herzen geschrieben. Wir wünschen alle, daß das, was dort gesagt wurde, auch beherzigt werden möge. Unser Verband ist gewiß vor keine leichte Aufgabe gestellt, darum ist seitens der Mitglieder auch mehr Hingabe vonnöten. Daß dies geschieht, ist mein sehnlichster Wunsch. Wer weiß, was uns noch bevorsteht, ob dieser Brief nicht gar der letzte ist. Mit dem Wunsche auf ein frohes Weihnachten und Neujahr verbleibe ich mit freundlichem Gruß Euer Kollege W. S.

Aus Belgien schreibt ein Kollege an die Verwaltung in Frankfurt a. M.:

Deinen Brief habe ich soeben erhalten. Es hat mich sehr gefreut, daß Du mir die Verhältnisse einmal geschrieben hast, wie sie jetzt in der Heimat liegen. Ich glaube Dir gerne, daß es Euch jetzt kein leichtes ist, die Organisation auf der Höhe zu erhalten und den Anforderungen an die Kasse gerecht zu werden. Dabei muß aber auch stets daran gedacht werden, daß nach dem Kriege unserer Organisation die Stokkraft erhalten bleibt. Sollten wir das Glück haben, aus diesen Wirrnissen glücklich wieder herauszukommen und wir dann wieder in Eurer Mitte weilen können, werden wir, was sehr nötig sein wird, mit freudigem Verzen und all unserer Kraft an die Arbeit gehen, um weiterzubauen an

der Sache der Arbeiterschaft. Wenn ich so manchmal darüber nachdenke, was dieser Krieg für Hoffnungen zerstört und an Familienglück zertrümmert hat, dann blüht einem das Herz. Ich glaube, nach dem Kriege wird die Arbeitslosigkeit eine große sein, und darum heißt es, doppelt gearbeitet und zusammengehalten. Ich freue mich, daß die Maschinenarbeiter noch regelmäßig ihre Versammlungen abhalten. Grüße mir auch alle besonders von mir, und sie möchten in Zukunft die Versammlung fleißig besuchen.
Peter L.

Der Dank der Kriegerfrauen.

Von der Frau eines Einzelmitgliedes, das jetzt im Felde steht, ist folgender Brief eingegangen:

Berned, den 25. Dezember 1914.

Die Weihnachtsunterstützung des Verbandes habe ich erhalten und danke bestens, insbesondere den Kollegen, welche dazu beigetragen haben. Es freut einem immer, wenn man von irgendeiner Seite etwas bekommt. Ich möchte mich wohl nicht zu denjenigen Frauen rechnen, die gemeint haben bei der Einstellung der Unterstützung des Verbandes, wenn sie lieber gar nichts ausbezahlt hätten. Das können solche Frauen sagen, die in Städten wohnen, wo die Stadtverwaltungen in genügendem Maße für die Hinterbliebenen der Krieger sorgt. Wohl hat die bayerische Königin bei der Abreise der Krieger ins Feld gesagt, sie sollen unbesorgt um ihre Angehörigen sein, sie, die Königin, werde bestrebt sein, die Not von den Frauen und Kindern fernzuhalten. Viele Stadt- und Landgemeinden haben das Wort der Königin respektiert und sorgten von Anfang an für die Hinterbliebenen. Ich kann Ihnen nun mitteilen, daß dies in unserem Kurort Berned nicht der Fall ist und wir von derartigen Liebenswürdigkeiten verschont blieben. Es sind ja einige, die die Tapferen im Felde fleißig beschenken, aber die Wohlhabendsten blieben zurück. Eine Sammlung für die Hinterbliebenen ergab die horrenden Summe von 1800 Mk. Wie dieses Geld verwaltet wird, geht daraus hervor, daß noch kein Pfennig ausbezahlt wurde. In solchem Falle ist es doch gut, vom Verband etwas zu bekommen, zumal die erste staatliche Unterstützung erst in der sechsten Woche ausbezahlt wurde. Man erkennt da erst den Wert des Verbandes. Mein Mann war schon immer stolz auf ihn und verlangt seine Zeitungen ins Feld nachgeschickt. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, anderen Frauen, welche den Wert des Verbandes noch nicht erkannt haben, die Augen zu öffnen. Es grüßt Sie Ihre dankbare
Kuni E.

Der Verwaltung in Düsseldorf ist das folgende Schreiben von der Frau eines im Felde stehenden Kollegen zugegangen:

Ich möchte Ihnen und dem Verband meinen herzlichsten Dank für alle mir gewährte Unterstützung und besonders auch für die Frauenzeitung aussprechen. Man ist doch nicht ganz verlassen in der schweren Zeit, wo man sieht, wie unser Verband auf nichts wie auf Liebe zueinander bedacht ist. Ich sage dem Verband meinen besten Dank für die uns bewiesene Freundlichkeit und freue mich schon auf die nächste Frauenzeitung. Mit bestem Gruß
Frau W. E.

Der Schweizerische Holzarbeiter-Verband

hat sein Statut von Neujahr ab wieder in Kraft gesetzt. Bekanntlich ist die Schweiz als neutrales Land am Kriege nicht direkt beteiligt. Sie mußte aber zum Schutze ihrer Wirtschaft ihr Votum anbieten, wodurch das Wirtschaftsleben auch dort einen schweren Stoß erhielt. Auch sonst

machen sich die wirtschaftlichen Folgen des Weltkrieges in der Schweiz kaum minder bemerklich als in den kriegführenden Ländern. Das haben auch die schweizerischen Gewerkschaften zu spüren bekommen, und die meisten von ihnen, darunter auch der Holzarbeiter-Verband, haben ihre Unterstützungsanstalten dem Kriegszustand anpassen müssen. Jetzt macht nun der Verbandsvorstand bekannt, daß vom 4. Januar ab das Verbands- und Krankentassenstatut wieder in vollem Umfange in Kraft tritt. Die nach Kriegsausbruch ausgezahlte Arbeitslosenunterstützung wird nicht angerechnet, so daß auch solche Mitglieder unterstützt werden, die vor Kriegsausbruch ausgereist waren. Die Unterstützung beträgt einheitlich 1 Franc pro Tag und wird nach einjähriger Mitgliedschaft für 27 Tage, nach zweijähriger Mitgliedschaft für 42 Tage, nach vierjähriger Mitgliedschaft für 60 Tage und nach sechsjähriger Mitgliedschaft für 84 Tage gezahlt.

Der christliche Holzarbeiter-Verband und der Krieg.

Das Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes macht in einem Rückblick auf die Kriegszeit einige Mitteilungen über die Ergebnisse der vom Verband während der Kriegsdauer veranstalteten monatlichen Erhebungen. Von der letzten dieser Erhebungen, die am 19. Dezember vorgenommen wurde, lag das Ergebnis noch nicht vor. Bis zum 21. November waren 5263 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen, darunter 2632 verheiratete. Zum Bezuge der Kriegsunterstützung waren 2493 Familien berechtigt. Die Arbeitslosigkeit ist schon stark zurückgegangen. Im August wurde mit mehr als 4300 Arbeitslosen gerechnet. Im September waren 2550, im Oktober 1720 und im November 1380 Mitglieder arbeitslos. Dabei wird konstatiert, daß die ledigen Mitglieder, soweit sie nicht zum Heere einberufen wurden, fast vollständig in ihre Heimat abreisten und so den Arbeitsmarkt in den Städten entlasteten. Im November standen 8575 Mitglieder in Arbeit, von denen 2880 mit verkürzter Arbeitszeit arbeiteten. 243 Mitglieder waren krank gemeldet.

Die Höchstsumme der Kriegsunterstützung für die Familien der Einberufenen wurde auf 45 Mk. festgesetzt. Vom 9. August bis 21. November wurden an solchen Unterstützungen insgesamt 81 430 Mk. ausgezahlt; auf die Familie macht das im Durchschnitt 32,60 Mk., so daß ihnen noch durchschnittlich 12,40 Mk. zusteht. In der gleichen Zeit wurden 104 000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Unter Annahme der gleichen Belastung würde der Verband bis zum Ende des Jahres an Arbeitslosen- und Familienunterstützung zusammen über eine Viertelmillion Mark ausgegeben haben.

Gewerkschaftliches.

Eine Arbeitsgemeinschaft im Buchdruckgewerbe. Auf Anregung des Vorstandes des Buchdrucker-Verbandes fand kürzlich eine Aussprache mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes, des Deutschen Buchdruckervereins, statt, mit dem Ergebnis, daß ein gemeinsamer Aufruf vereinbart wurde, der jetzt im „Korrespondent“ abgedruckt wird. Der Aufruf wendet sich an die Regierungen, die Reichs- und Staatsbehörden und die Gemeindeverwaltungen sowie an die Körperschaften des Handels, der Industrie und des Gewerbes und hat als Zweck die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit, um der im Buchdruckgewerbe herrschenden Arbeitslosigkeit abzuhelfen.

Der Verband der Buch- und Steindrucker-Hilfsarbeiter gewährt den ausgesteuerten Mitgliedern vom 2. Januar ab eine Extrainterstützung in Höhe von 2 Mk. bis 4,50 Mk. pro Woche, auf die Dauer von fünf Wochen. Die arbeitenden Mitglieder haben den Extrabeitrag, der seit Ende September erhoben wird, auf die Dauer von 20 Wochen zu leisten. Der Maler-Verband veröffentlicht seine Abrechnung für das dritte Quartal, welche die Spuren des Krieges in Gestalt verminderter Einnahmen und gesteigerter Ausgaben recht deutlich zeigt. Immerhin schließt die Abrechnung noch mit einem im dritten Quartal erzielten Ueberschuß von 7090 Mk. ab.

Der Verband der Sattler und Portefeuillier hat vom 1. Januar ab eine Neuregelung seiner Unterstützungsanstalten vorgenommen. Hiernach wird die Reiseunterstützung wieder nach den Bestimmungen des Statuts gezahlt. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt für männliche Mitglieder 1 Mk., für weibliche 75 Pf. pro Tag; die Höchsthöhe betragen 30 bis 60 Mk. bzw. 20 bis 50 Mk. Die Krankenunterstützung wird in der im Statut vorgesehenen Höhe vom Beginn der vierten Krankheitswoche an gezahlt. Den Frauen der nach dem 15. Dezember im Felde gefallenen Mitglieder wird auf Antrag eine besondere Unterstützung aus den gesammelten Geldern gewährt. Umzugsunterstützung wird nur an männliche Mitglieder nach den Bestimmungen des Statuts gewährt. Zur Stärkung der Verbandskasse wird ein monatlicher Extrabeitrag von 50 Pf. von den männlichen und 25 Pf. von den weiblichen Mitgliedern erhoben.

Der Schneider-Verband hat vor dem Kriege eine Arbeitslosenunterstützung nicht gehabt. Erst bei Ausbruch des Krieges wurde diese Unterstützung eingeführt. Einschließlich der Weihnachtsunterstützung hat der Verband bisher 322 378 Mk. an Notstandsunterstützung ausgegeben. Davon entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 108 916 Mk. und auf die Familienunterstützung 213 462 Mk. Außer der Notstandsunterstützung wurden im dritten Quartal noch 48 010 Mark Krankenunterstützung, 7528 Mk. Reiseunterstützung und 1925 Mk. Sterbegeld ausgezahlt. Der Verbandsvorstand weist in einer Rundgebung darauf hin, daß die Hauptkasse bis Neujahr mindestens 300 000 Mk. mehr an Unterstützungen, und zwar an Unterhaltungen, die den Mitgliedern über ihre statutarischen Rechte hinaus gewährt wurden, ausgegeben hat, als ihr an Beiträgen zugeflossen sind.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

Imperialismus und Demokratie. Ein Wort zum Weltkrieg. Von Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim. Verlag von Dr. Heinrich Laufenberg, Hamburg. Preis 30 Pf.

Die Broschüre lenkt die Aufmerksamkeit vor allem auf die wirtschaftlichen Ursachen des Weltkrieges, denen bisher in weiteren Kreisen nicht die genügende Beachtung geschenkt wurde. Ihr Hauptzweck scheint es zu sein, den Nachweis zu führen, daß die Haltung, welche die deutsche Sozialdemokratie unter Führung der Reichstagsfraktion zum Kriege einnimmt, unrichtig sei. Dieser Nachweis ist aber unserm Erachtens nicht gelungen.

„In Freien Stunden.“ Eine Wochenschrift. Roman und Erzählungen für das arbeitende Volk. Jede Woche erscheint ein illustriertes Heft zum Preise von 10 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68.

Gestorbene Mitglieder.

Heinrich Jakob, Tischler, 20 Jahre alt, gest. in Delmenhorst.
Wilh. Reimers, gest. 30. Nov. 1914 in Lüneburg.
Aug. Niedemann, Knochmacher, gest. 20. Dez. 1914 in Frankenhausen.
Boleslaus Ornglewicz, Maschinenarbeiter, gest. 24. Dez. 1914 in Posen.
Theodor Romakowski, Tischler, gest. 13. Nov. 1914 in Posen.
Wilh. Hoffmann, Tischler, gestorben 23. Dez. 1914 in Halle a. S.
Ehre ihrem Andenken.

Zwei tüchtige Tischlergesellen auf weiße Arbeit sucht **Albert Krause**, Tischlerei mit Motorbetrieb, Bärwalde i. Pomm.

Zwei tüchtige **Holzdrechler** per sofort gesucht.
F. Senning, Mechanische Drechlerei, Brilon i. Westf.

Korbmacher auf Geschloßkörbe bei hohem Lohn verlangt
Schleisinger & Co., Berlin, Straußstr. 45.

10 Korbmacher auf 18er Munitionskörbe sofort gesucht.
Louis Adermann, Gr.-Corbetha.

1 Korbmacher auf Gematt sofort oder später gesucht.
S. Niemann, Korbmachermeister, Arolsenburg a. Elbe (Prov. Hannover).

Einen Korbmacher auf Bügelkörbe stellt sofort ein **M. Weinert**, Korbmachermeister, Biechmar b. Scheideitz.

Drillingel
5 Geschloßmacher können sof. einztr., ebenso 29 Korb a. 21er u. 18er Geschloßtransp.-Körbe.
S. W. W. Kärberg-Bährd, Westertorstr. 6.

Korbmacher
Korbmacher auf Geschloßkörbe, auf F. Beddignobel, 1. u. 2. Klasse, sofort gesucht.
C. A. Hoffmann, Korbmöbelfabrik am elektr. Betrieb, Schweidnitz.

Korbmacher auf Pflanzen-Körbe gesucht.
J. Seinemeyer, Kellingsen, Bez. Kiel (Holst.)
Zwei Korbmachergesellen auf Wasch- und Feiselkörbe sucht sofort
G. Berndt, Korbmachermstr., Reusfalz a. Oder.
Suche für sofort 1 oder 2 Korbmacher auf runde grüne Mattarbeit.
Conr. Möller, Salzkotten i. Westf., Markt 14.

Korbmacher auf Geschloßkörbe gesucht.
Gebr. Wolff, Bernburg.
Suche für sofort einen selbständigen soliden flotten Korbmacher für dauernd auf Mattarbeit. Kann auch verheiratet sein.
Albin Heinke, Roditz b. Altenburg, S.-A.
Gesucht auf sofort mehrere Korbmacher auf Drillinge.
Ludw. Behjen, Trittau i. Oststein.
Wir stellen noch Korbmacher auf Geschloßkörbe ein. **Calm & Hülshof** in Bernburg.

Den Verbandskollegen im Schützengraben

dürfte der Almanach für das Jahr 1915 sicherlich eine große Freude bereiten. Wer ihr einem Freunde oder Bekannten als Feldpostbrief senden will, veräume nicht, die Bestimmung jetzt aufzugeben.

Gegen Einsendung von 60 Pf. übernehmen wir den direkten Versand, sofern uns die Adresse des Kriegers angegeben wird.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
G. m. b. H. Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2.

Korbmacher auf Geschloßkörbe (15 cm Länggr.) stelle sofort ein. Schönes weiches Rohr zu verarbeiten.
Gottfried Wolle, Bergen a. Nienburg.

Für die **Zahlstellenbibliotheken.**
Mitte Januar erscheint der neue Jahrgang **Holzarbeiter-Zeitung 1914** auf bestem Papier gedruckt und in gutem Feinereinband. Preis einschl. Porto 3,50 Mk. Bestellungen erbiten wir rechtzeitig an die Zahlstellenverwaltungen bzw. an untenstehende Adressen zu richten.
Auch von den Jahrgängen 1910 bis 1913 ist noch ein kleiner Vorrat.
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
G. m. b. H.
Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Militärfreiem Modellfriseur
bietet sich Gelegenheit, mit geringem Kapital größ. Modellfabrik zu übernehmen, da beide Inhaber einberufen werden. Zu melden bei **P. König**, Berlin NW., Emdenerstr. 42.

50 Korbmacher auf Kartuschkörbe, Drillinge und 18er Handgranaten, sofort gesucht.
Max Poppel, Dresden-N., Köllnerstr. 5.
Tüchtige Korbmacher auf Rohkörbe — nicht Geschloßkörbe — finden sofort dauernde Stellung.
C. Schloßstein, Heilbronn.

Stellmacher-Werkstatt
in bester Lage der Stadt ist Todesfalls halber sofort evtl. spät zu verpacht. Gest. Anfr. an verww. **M. Knotze**, Götlich, Leipzigerstr. 14.
Korbrohr, Rohrschienen, Glanzrohr (hegl) gibt ab
S. S. Bötzel, Fahrenfabrik, Hamburg 8.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.
Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 26. Dezember, bis Freitag, 1. Januar 1915.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Partiischer			Arbeitslos			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C			
Berlin	10	617	4	1797	16	221	8	673	1	57	50	785	89	4150							
Bremen	6	75	8	21	5	6		5				3	19	110							
Breslau																					
Celle																					
Eilenburg																					
Forst				51																	
Hamburg																					
Hannover	9	70		41	3			22				3	32	15							
Herford																					
Leipzig	4	126	10	760	14	136		125		16	2	91	30	1254							
Lübeck		28		25		2		1													
Zusammen	29	916	22	2695	38	365	8	826	1	74	55	1083	153	5959							
Vor. Woche	34	611	22	2421	47	318	15	724	10	63	97	961	335	5098							

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweise zu benutzen.